Fundort Wien

Berichte zur Archäologie 12/09

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

12/2009

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 12, 2009. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Constance Litschauer/Thomas Pototschnig*
Ein neuzeitliches Bestattungsareal im Bereich der Sensengasse in Wien 9

42 *Ingeborg Gaisbauer*
Gefäßkeramisches Material aus ausgewählten Befunden der Grabungen Wien 9, Sensengasse 1–3

80 *Maja Gebetsroither/Karl Großschmidt*
Anthropologische Grundbestimmungen und ausgewählte Pathologien aus den drei neuzeitlichen Friedhöfen der Grabungen Wien 9, Sensengasse 1–3

104 *Reinhold Wedenig*
Ein Bleietikett mit Zenturiengraffito von der Freyung in Wien 1

114 *Silvia Wiesinger/Ursula Thanheiser*
Erste Ergebnisse von Pflanzengroßrest-Analysen der Grabung Am Hof 7–10, Wien 1

124 *Heike Krause/Gerhard Reichhalter*
Der „Perchhof" zu Heiligenstadt. Ein klösterlicher Profanbau und Kleinadelssitz

176 *Andreas Berthold/Ingrid Mader*
Ein historistischer Holzpavillon auf dem Tivoli in Wien-Meidling: Geschichte und Rekonstruktion

Fundchronik

190 Übersichtskarte
192 Grabungsberichte 2008

224 Tagungsberichte
232 Rezensionen
234 MitarbeiterInnenverzeichnis
235 Namenskürzel
236 Abkürzungsverzeichnis
237 Abbildungsnachweis
237 Inserentenverzeichnis
237 Impressum

„Gruss vom Tivoli". Kolorierte Postkarte (© Sammlung G. Gruber)
Rötel-Darstellung im Berghof zu Heiligenstadt (Foto: H. Krause)

Kurzzitat: FWien 12, 2009

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)

1 (1998) –

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Ein Bleietikett mit Zenturiengraffito von der Freyung in Wien 1

Reinhold Wedenig mit einem Beitrag von Michaela Kronberger

Vorbemerkung

Aus Blei gefertigte oder bleihaltige Gegenstände waren im römischen Alltag gang und gäbe. Dazu zählen so unterschiedliche Dinge wie Wasserleitungsrohre, Gewichte, Behälter, Gefäßverschlüsse, Spiegelrahmen, Statuetten oder Schleudergeschoße. Der vielseitig genutzte Werkstoff wurde zum Flicken von Keramikgeschirr genauso verwendet wie zum Vergießen von Dübeln und war in Bronzelegierungen, Farben, Keramikglasuren, medizinischen und kosmetischen Produkten enthalten. Mit Bleiplomben wurden Schriftstücke oder Waren (Zollplomben) versiegelt; mit Bild oder Schrift versehene *tesserae* unterschiedlicher Form fungierten als Eintrittsmarken.[1]

Weiters diente Blei zu Schreibzwecken: weniger als Schreibgerät („Bleistift") selbst, sondern vor allem als Beschreibgrund. Klein dimensionierte Schreibunterlagen aus Bleiblech waren sowohl im profanen als auch im religiös-magischen Bereich gebräuchlich, wie das zahlreiche Fluchtäfelchen *(tabellae defixionum),* Votivplättchen oder Amulettscheiben zeigen. Die Schrift wurde in der Regel mit einem spitzen Gegenstand eingraviert.[2] Dafür eigneten sich Griffel *(stili)* aus Bronze oder Eisen, mit denen sonst auf hölzernen, wachsüberzogenen Schreibtäfelchen geschrieben wurde. Frische Einritzungen auf Bleiblech sind bei Lichteinfall gut sichtbar, da sich solche Schnitte vom grauen Untergrund metallisch glänzend abheben. Erst nach einiger Zeit entsteht beim Lagern an der Luft eine schützende dunkelgraue Oxidschicht.[3] Ältere Ritzungen, die dadurch ihren Glanz eingebüßt hatten, wirkten also im Fall einer Wiederbeschriftung oder Überschreibung nicht unbedingt störend. Nötigenfalls ließ sich eine frühere Beschriftung wegkratzen oder durch Flachhämmern tilgen. Diese praktischen Umstände und weil es leicht zu beschaffen, schneiden und lochen war, machen verständlich, warum kleine Anhänger bzw. Etiketten mit temporärer Beschriftung gerne aus Bleiblech gefertigt wurden.

Zahlreiche römerzeitliche Bleietiketten vermerken Namen, Dienstleistungen, Waren oder Geldbeträge und liefern mit diesen Notizen über Alltagsgeschäfte wichtige Rohdaten zum lokalen Wirtschaftsleben. Angesichts verstreuter Veröffentlichungen und einer fehlenden überregionalen Sammlung fällt ein Überblick schwer.[4] Vergleichsweise gut aufgearbeitet ist der Ostalpenraum, nachdem sich Rudolf Egger, Ekkehard Weber und insbesondere Elizabeth Römer-Martijnse mit Stücken aus Noricum, Raetien und Pannonien beschäftigt haben.[5]

Fundkontext (Michaela Kronberger)

Das hier besprochene Bleietikett wurde im Frühjahr 1991 bei Ausgrabungen der Stadtarchäologie Wien, die mit der Restaurierung des Palais Harrach ein-

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

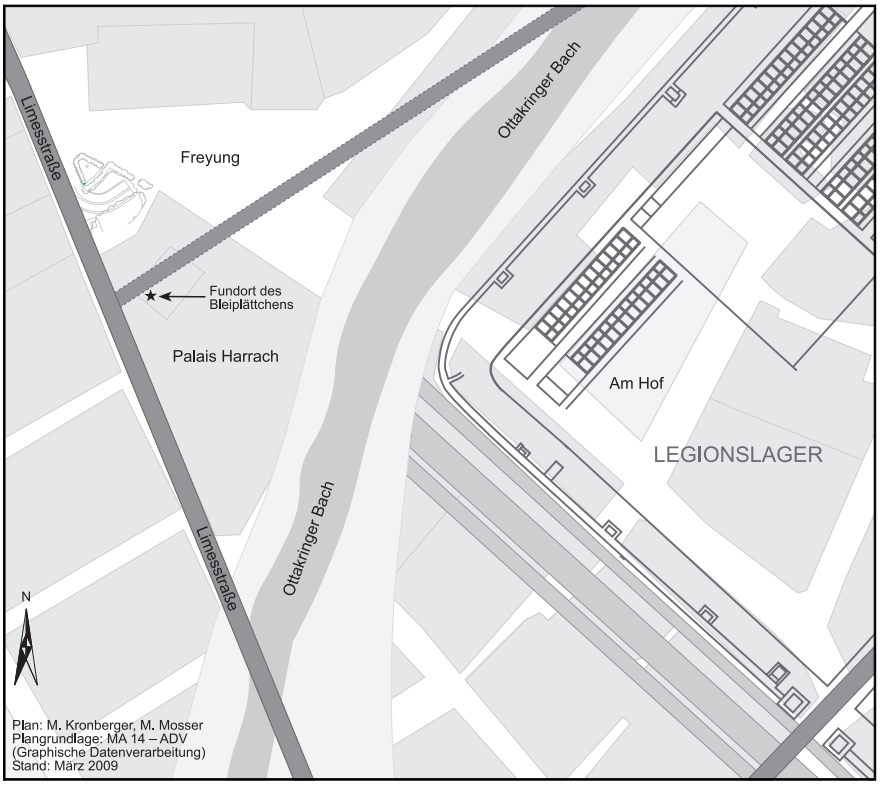

Abb. 1: Fundort des Bleietiketts westlich vom Legionslager. (Plan: M. Kronberger/M. Mosser)

hergingen, entdeckt. Das zwischen 1689 und 1696 zwischen der Freyung und der Herrengasse errichtete Gebäude zählt zu den bedeutendsten hochbarocken Gebäuden Wiens. Glückliche Umstände zogen nach sich, dass weder der Hofbereich noch ein Großteil der im Erdgeschoß befindlichen Räumlichkeiten unterkellert waren. Somit bestand die Möglichkeit, im Zuge einer in etwa dreijährigen archäologischen Untersuchung, wichtige Informationen zur Stadtgeschichte Wiens zu gewinnen.

In der mittleren römischen Kaiserzeit war das Areal Teil des westlichen Vorfeldes des Legionslagers, der *canabae legionis* (Abb. 1). Erste Aufzeichnungen zu antiken Baustrukturen und Funden sind bereits aus dem späten 19. Jahrhundert bekannt,[6] großflächigere Einblicke erlaubten erst die Sanierung des gesamten Platzes im Jahr 1987 und die oben besprochenen Grabungen im Palais Harrach[7]. Sie lieferten Nachweise für die Ansiedlung von Handwerksbetrieben hier in der unmittelbaren Nähe des Ottakringer Baches, der das nötige Brauchwasser bereitstellte. Durch das Fundmaterial der Grabungen sind metallverarbeitende Betriebe und Töpfereien belegt. Weitere Indizien lassen auch auf eine Walkerei/Wäscherei und auf Beinverarbeitung schließen. Die Bauwerke selbst orientierten sich an der im Süden der Freyung vorbeiziehenden Limesstraße, die eine gute verkehrstechnische Anbindung gewährleistete.[8]

Der Fundkomplex selbst ist wenig aussagekräftig, da das mit dem Bleietikett vergesellschaftete Material beim Putzen des gesamten Planums aufgesammelt wurde.[9] In der zugehörigen Befundzeichnung können Balkengräbchen und eine Grube ausgemacht werden. Das Bleietikett selbst wurde nicht als Einzelfund eingemessen und kann daher mit keiner der Strukturen in Verbindung gebracht

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 2: Bleietikett: oben Vorderseite, unten Rückseite. M ca. 2:1 (Foto/Zeichnung: R. Wedenig)

werden. Die mitvergesellschaftete Keramik spiegelt dies: Von sieben auswertbaren Geschirrfragmenten datieren drei Stück in die Zeit vom Ende des 1. bis an den Beginn des 2. Jahrhunderts, drei Gefäße können bis in die Zeit um 170/180 n. Chr. weiterlaufen und ein Terra-Sigillata-Becher der Form Dragendorff 33 aus Rheinzabern, der in einem Fragment vorliegt, hat wohl den Beginn des 3. Jahrhunderts erreicht. Einen weiteren chronologischen Anhaltspunkt als Terminus post quem liefert ein in die Zeit des Vespasian (69–79 n. Chr.) oder Titus (79–81 n. Chr.) datierbarer As.

Das Bleietikett ist seit 2008 im neu eröffneten Römermuseum am Hohen Markt ausgestellt.[10]

Beschreibung und Restaurierung

Das annähernd rechteckige Bleiplättchen (34,8 × 16,6 × 1,2 mm) weist beim linken Rand eine mittelständige Öse auf, die an der Rückseite einen flachen Randwulst besitzt (Abb. 2). Das Objekt ist grau mit rötlichen, hellbraunen und weißlichen Stellen.

Bei der eingehenden Restaurierung des Stückes im Jahr 2007 stellte sich heraus,[11] dass große Teile der ursprünglichen Oberfläche bei einer früheren Reinigung bis auf den blanken Metallkern abgetragen worden waren: Entsprechende Schleifspuren stammen vermutlich von rotierenden Werkzeugen. Stärker davon betroffen ist jeweils die linke Hälfte beider Seiten, besonders auf der Rückseite. Die noch an einigen Stellen vorhandene Erdauflage wurde jetzt entfernt und die originale Oberfläche darunter freigelegt. Dabei kamen weitere Buchstabenreste zum Vorschein, die wichtige Fortschritte für die Lesung erbrachten. Einige Korrosionsprodukte in Form harter, weißlich brauner Berei-

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

che, die die originale Oberfläche nachzeichnen, ohne die Lesbarkeit zu beeinträchtigen, wurden so belassen und abschließend wurde eine Schutzschicht mit Paraloid aufgetragen. Die Lesung wird also nicht – wie bei vielen anderen Bleietiketten – durch eine Korrosionsschicht beeinträchtigt,[12] sondern durch die stark rissige Oberfläche sowie deren stellenweise Entfernung bei der ersten Reinigung des Stückes.

Transkription, Auflösung und Übersetzung

Vorderseite

jüngere Beschriftung

Majuskeltranskription

> VRBICI

AIIṚTI(?)

SV+4–6?+

Auflösung

(centuria) Urbici / Aeṛti(i)(?) / *Su*+4–6?+

Übersetzung

„(Besitz des) aus der Zenturie des Urbicus (stammenden Soldaten) Aertius(?) Su- “

ältere Beschriftung

Majuskeltranskription

[- - -?]MẠ +2?+

Ṗ!!(?)*S [- - -?]*

+3+(?)*[- - -?]*

Auflösung

[- - -?]MẠ +2?+ / *ṗ(ondo?) !!*(?)

s(emis) [- - -?] / +3+(?)*[- - -?]*

Übersetzung

„ -MA- (?), Gewicht zweieinhalb Pfund (?), …“

Rückseite

jüngere Beschriftung

Majuskeltranskription

*LṬR * I S*

Auflösung

LṬR (denarii) (unus) s(emis)

Übersetzung

„LTR (kostet/kauft um) eineinhalb Denare“

ältere Beschriftung (?)

Majuskeltranskription

- - - - - -?

[- - -?]Ṃ(?)[- - -?]

[- - -?]+?[- - -?]

- - - - - -?

Auflösung

- - - - - -? / *[- - -?]Ṃ*(?)*[- - -?]* / *[- - -?]*+(?)*[- - -?]* / - - - - - -?

Übersetzung

„ … “

Kommentar

Vorderseite

Jüngere Beschriftung

Das schwach gekrümmte Winkelzeichen in Zeile 1 ist eine gängige Abkürzung, die hier in Hinblick auf den Personennamen in Zeile 2–3 im Ablativ („aus der Zenturie …“) aufgelöst wird. Unsicher ist, ob sich der Zenturienvermerk auf die *centuria* einer Legion bezieht – wie zu vermuten ist – oder einer Auxiliartruppe, bei der ebenfalls Zenturionen dienten. Benannt war eine Zenturie in der Kaiserzeit gewöhnlich nach dem Cognomen ihres Kommandeurs im Genetiv. Des-

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

halb ist eher *Urbici* zu verstehen als *Urbici(i)* mit kontrahierter Genetivendung *-ii.* Sowohl der Gentilname *Urbicius* als auch das Cognomen *Urbicus* sind für Soldaten belegt,[13] im oberpannonischen Heer für zwei Namenträger niederen Ranges: *Urbicius Firmus* in einer Namenliste mit Angehörigen der *leg(io) X Gem(ina)*[14] und *S. Gellius Urbicus* von der *leg(io) I Adiut(rix)* auf einem Grabstein aus dem Raum Carnuntum[15].

Die Buchstaben nach dem A in Zeile 2 sind nicht einwandfrei zu lesen: So kommt anstatt des R mit fehlendem Oberteil auch ein A, L oder N infrage. Obwohl der Gentilname des Soldaten nicht feststeht, kann eine Tria-nomina-Formel mit Praenomen *A(ulus)* außer Betracht bleiben. Bei der Lesvariante AIIRTI folgt dem A die Längshaste eines zweistrichigen E, bei der weniger befriedigenden Lesvariante ATIRTI ein T mit schwach ausgeprägtem Querbalken. Es dreht sich auch bei *Aertius* um ein Hapax legomenon, doch kann es vielleicht zu *Aeretius* gestellt werden.[16] Die alternative Lesvariante AIIRII führt zu dem in Italien öfter belegten Gentilnamen *Aerius.*[17] Allerdings spricht der ausgeprägte Querstrich beim vorletzten Buchstaben eher für ein T, weshalb auch der Lesung ATINII kein Gewicht zukommt.[18]

Vom anzunehmenden Cognomen in Zeile 3 sind die Anfangsbuchstaben SV gut erhalten, danach nur unsignifikante Reste. Als dritter Buchstabe käme ein R oder S (vielleicht auch ein A oder N) infrage, als vierter oder fünfter Buchstabe ein A, was aber nicht zu der von Ivan Radman Livaja erwogenen Lesung *Su(b)stiti* passen würde[19]. Vorstellbar wäre weiters *Suriani,* doch ist das mit den nachfolgenden Strichresten kaum vereinbar.[20]

Ältere Beschriftung

Die Buchstaben MA+ in Zeile 1 unterscheiden sich von den vorangehenden (VRBICI) durch geringere Größe und Rillentiefe und ähneln in dieser Hinsicht jenen am Anfang von Zeile 2.

Das S in Zeile 2 eröffnet als Abkürzung *s(emis)* die vage Möglichkeit, dass die vertikalen Strichreste davor zu einer Zahlenangabe mit *p(ondo)* oder *p(es)* gehörten.[21]

Vollends unklar ist, ob in Zeile 3 unleserliche Buchstabenreste oder zufällige Risse und Kratzer vorliegen.

Rückseite

Jüngere Beschriftung

Die Buchstaben LTR in Zeile 1 wirken auf den ersten Blick unverdächtig, doch fällt auf, dass der Balken des T rechts offenbar unvollständig ist. So wie hier könnten auch an anderer Stelle – etwa vor oder nach dem L – Buchstaben (-partien) mit geringer Rillentiefe verlorengegangen sein, womit die Buchstabenfolge LTR unvollständig oder irreführend wäre. Akzeptiert man aber diese als Originalbestand, so fragt sich, was sie bedeuten. Der nebenstehende Denarbetrag lässt daran denken, dass es die berechnete Ware oder Leistung war, was bei derartigen Notizen auf Bleietiketten oft der Fall ist.[22] I. Radman Livaja erwägt die Abkürzung *l(ana) tr(acta)* oder *l(ana) t(incta) r(ubore)* – „vorbehandelte Wolle“ oder „rötlich getunkte/gefärbte Wolle“.[23] Einige Bleietiketten

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

aus Pannonien und Oberitalien haben mit Wolle zu tun,[24] bieten jedoch keine Analogie zur Buchstabenkombination LTR. In dieser Hinsicht betont Roger S. O. Tomlin, dass formelhafte Abkürzungen mit mehreren Einzelbuchstaben nebeneinander auf Bleietiketten ungebräuchlich waren.[25] So kommt auch ein Namenkürzel *L(ucius) T(- - -) R(- - -)* nicht in Betracht, während ungekürzte Personennamen vor einem Denarbetrag durchaus belegt sind.[26]
Das durchgestrichene X in Zeile 1 repräsentiert die Geldeinheit *denarius,* die auf Inschriften selten ausgeschrieben wurde;[27] der kennzeichnende Mittelstrich ist – wie öfter bei kursivschriftlichen Texten[28] – stark nach links gerückt. Als Kaufpreis für eine Ware erscheinen Tomlin 1½ Denare relativ wenig.[29] Einige Beispiele mögen die Wertrelation veranschaulichen: Die Reinigung einer Tunika in Pompeji kostete 1 Denar[30] und höchstens so viel bekam damals ein unspezialisierter Arbeiter als Tageslohn;[31] 20 Asse (= 1¼ Denare) sind als Kaufpreis für eine mittelgallische Terra-Sigillata-Reliefschüssel im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert überliefert;[32] der einzelne römische Soldat konnte „mit seinen rund 50–60 Denaren, die er pro Jahr an Bargeld zur freien Verfügung hatte“, individuelle Ausgaben machen.[33]

Ältere Beschriftung (?)
Es ist fraglich, ob die schwachen Linienreste der Zeilen 1–4 von einer früheren intentionellen Beschriftung herrühren.

Vergleichbare Bleietiketten in militärischem Kontext
Bleietiketten ähnlicher Art wie unser Stück (gelochter, viereckiger Anhänger) aus dem militärischen Umfeld lassen sich nach Inhalt und Funktion folgendermaßen gruppieren,[34] wobei ein Funktionswechsel bei wiederbeschrifteten Stücken vorstellbar ist:

„Gewöhnliche“ Bleietiketten mit privatgeschäftlichen Notizen
Von den „gewöhnlichen“ Bleietiketten mit privatgeschäftlichen Notizen, wie sie von zivilen Fundorten her bekannt sind, ist beispielsweise ein Stück aus dem Legionslager Carnuntum bekannt.[35] Einfache Personennamen in solchen Etiketten müssen nicht ausschließlich von Zivilisten herrühren: Trotz fehlender Truppen- oder Rangangabe können dahinter bisweilen Soldaten stecken, wie ja auch diverse Militaria bloß mit einfachen Personennamen markiert waren.[36]

Bleietiketten als Eigentumsmarke mit Nennung von Truppe, Namen oder Rang
Aus Britannien sind mehrere Bleietiketten von dieser Sorte bekannt,[37] darunter auch eines, wo nach Truppenangabe und Soldatennamen als weitere Person offenbar ein Diener folgt, der für Gepäckstück und Packtier – *doss(u)ario (i)um(ento)* – zuständig war.[38] Aus Österreich kommt ein bemerkenswertes Stück aus dem Auxiliarkastell Zwentendorf.[39] Dessen jüngere Beschriftung lautet *Novelli / signife/ri* || *sin(gular-?) / ab Astur(is?)* und „kennzeichnet den Gegenstand, an dem sie [die Bleietikette] befestigt war, als das Eigentum eben

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

des Feldzeichenträgers Novellus".[40] Damit zählt es zu jener „Gruppe von Etiketten, die als Anhänger am Gepäck der Soldaten befestigt waren".[41] Weitaus öfter finden sich solche Besitzernamen von Soldaten auf Blechtäfelchen und verschiedenartigen Beschlägen aus Bronze, wie sie auch in Vindobona und Carnuntum an den Tag getreten sind.[42] Dabei muss die Reihenfolge von Name und Truppenangabe nichts über die Eigentumsverhältnisse besagen.[43]

Bleietiketten mit Nennung von Soldat und Geldbetrag

Diese Angaben begegnen bei zwei Bleitetiketten aus Britannien, jeweils mit Resten älterer Beschriftung auf beiden Seiten.[44] Auf der Vorderseite steht dort ein Soldatenname mit Truppen- oder Rangangabe, auf der Rückseite eine inhaltlich unklare Buchstabenfolge (LOTO bzw. TR) neben einem geringen Denarbetrag (1½ bzw. 1). Bei diesen Etiketten wie auch bei unserem Stück ist ungewiss,[45] ob der Geldbetrag etwas mit dem umseitigen Soldatennamen zu tun hatte. Die Geschäftsnotiz war vielleicht auf die Rückseite beschränkt oder bezog sich auf einen früheren Vorderseitentext, der bei der Wiederverwendung des Etiketts als militärische Eigentumsmarke getilgt worden war.
Falls aber die beidseitigen Beschriftungen zusammengehörten, wäre an Privatgeschäfte der Soldaten zu denken. Es ist wohlbekannt, dass römische Soldaten Geldgeschäfte untereinander und mit Zivilisten tätigten,[46] diverse Bedarfsartikel (Haushaltsware, Kleidung etc.) kauften oder Geld für Freizeitaktivitäten ausgaben. Als Kundschaft privater Handwerker, Kleinhändler und Dienstleister waren sie besonders in Lagernähe ein entscheidender Wirtschaftsfaktor.[47] Inschriftlich ist davon wenig greifbar, da alltäglicher Zahlungsverkehr selten aufgezeichnet wurde.

Datierung und Schrifttyp

Inhalt und Personennamen bieten keinerlei Anhaltspunkte für eine konkrete zeitliche Einordung; umso wichtiger ist deshalb die Aussage des Fundkontextes (siehe oben). Die Buchstabenformen entsprechen der geläufigen Majuskelkursive (sog. ältere römische Kursive), die in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. verbreitet war. Sie lassen sich vage der mittleren Kaiserzeit zuschreiben, zumal etliche frühkaiserzeitliche Bleietiketten einen anderen Schrifttyp (Kapitalbuchstaben ohne kursive Züge) aufweisen.[48]

Schlussbemerkung

Das Bleietikett von der Freyung zählt zu jenen äußerst seltenen Stücken, die neben Soldatennamen und Truppenangabe auch eine Notiz mit Geldbetrag enthalten. Als epigraphischer Beleg für Alltagsgeschäfte ist es von besonderer Bedeutung wegen der Fundsituation in unmittelbarer Nähe des Legionslagers.

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Anmerkungen

1 Vgl. E. Römer-Martijnse, Blei in der Antike. In: M. Hainzmann/Zs. Visy, Instrumenta Inscripta Latina. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften (Pécs 1991) 46–47; zur Bandbreite von (unbeschrifteten) Kleinfunden aus Blei in einem pannonischen Militärlager siehe K. Kuzmová, Bleigegenstände aus Iža-Leányvár – dem Brückenkopf des Legionslagers Brigetio. Antaeus 24, 1999, 296–305; zu Bleistempelabdrücken, -siegeln, -plomben und -bullen im militärischen Umfeld vgl. K. Dietz, Vom Rhein zur Donau: Die legio I Adiutrix auf Bleisiegel aus Carnuntum. In: K. Kuzmová/K. Pieta/J. Rajtár (Hrsg.), Zwischen Rom und dem Barbaricum. Festschrift für Titus Kolník zum 70. Geburtstag. Commun. Inst. Arch. Nitriensis Acad. Scien. Slovacae 5 (Nitra 2002) 79–83 bes. 79 f.

2 Zu tintenbeschriebenen Bleiblechen siehe L. Schwinden, Blei mit Tintenschrift. In: Reuter/Scholz 2004, 15; zu Bleistift und Schreibblei vgl. H. Drescher, Römisches Schreibgerät aus dem Hafen von Ostia antica. Arch. Korrbl. 18, 1988, 285–289 bes. 287 f.

3 V. Kösling, Vom Feuerstein zum Bakelit. Historische Werkstoffe verstehen. AdR-Schriftenreihe zur Restaurierung und Grabungstechnik 5/6 (Stuttgart 1999) 183–189.

4 Vgl. neuere Funde aus Kärnten (H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2005. Rudolfinum 2005 [2007] 143–152 bes. 150 ff.; H. Graßl, Eine littera Claudiana am Magdalensberg. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 153, 2005, 241–242), Slowenien (M. Lovenjak, Roman Lead Tablet from Ribnica with an Inscription in Cursive Writing. Bull. instrumentum 21, 2005, 42–43), Oberitalien (L. Bizzarini, Quattro laminette plumbee da Altino. Ann. Mus. Civ. Rovereto 21, 2005, 121–135) oder dem Rheingebiet (M. Scholz, Informativer Schrott: Bleietiketten für Lebensmittel und Amulettscheibe aus Mainz. Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/99 [2005] 243–252). Der altbekannte umfangreiche Fundkomplex von Siscia wird erstmals aufgearbeitet: I. Radman Livaja, In Segestica …/ In Segestica … Prilozi Zagreb 24, 2007, 153–172 bes. 153 f.

5 Siehe bes. E. Römer-Martijnse, Römerzeitliche Bleietiketten aus Kalsdorf, Steiermark. DenkschrWien 205 (Wien 1990); Martijnse 1993; E. Römer-Martijnse, Eine frühkaiserzeitliche Handelsstation an der via Claudia Augusta im Forggensee bei Dietringen, Lkr. Ostallgäu (Teil II). Die beschrifteten Bleietiketten. Jahrb. Hist. Ver. „Alt-Füssen" 1997 (1998) 5–48.

6 GC 1874_24: Freyung 3 (vor dem Palais Harrach): F. v. Kenner, Die archäologischen Funde aus römischer Zeit. In: Geschichte der Stadt Wien I (Wien 1897) 42–159 bes. 112. – GC 1897_30: Freyung (vor der Schottenkirche und Palais Harrach bis zur Mündung der Naglergasse): F. v. Kenner, Bericht über römische Funde in Wien in den Jahren 1896 bis 1900 (Wien 1900) 52. – GC 1907_45: Freyung 7: F. v. Kenner, Forschungen in Vindobona. JA 3, 1909 (1910) Beibl. 35–85 bes. 67 Fig. 31; 68 Fig. 31–34 Plan 24; FA-RZ I, Freyung, 10. September 1906 bis 22. November 1907; FT VI, 2.

7 GC 1987_02 (Freyung, Platz) und GC 1992_02 (Freyung, Palais Harrach): H. Stadler/K. Süss, Wien 1 – Freyung. FÖ 31, 1992, 516 f.; K. Süss, Die archäologischen Ausgrabungen auf der Freyung und im Palais Harrach. In: Palais Harrach. Geschichte, Revitalisierung und Restaurierung des Hauses an der Freyung in Wien (Wien 1995) 131–143; K. Süss/W. Bauer, Wien 1 – Freyung. FÖ 36, 1997, 870–876; M. Kronberger, Wien 1, Freyung. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Vindobona – Beiträge zu ausgewählten Keramikgattungen in ihrem topographischen Kontext. AForsch 12 (Wien 2005) 191–195; dies., Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005) 60–62.

8 O. Harl, Der Verlauf der Limesstraße im Stadtgebiet von Wien. In: V. A. Maxfield/M. J. Dobson (ed.), Roman Frontier Studies 1989. Proc. XVth Internat. Congr. Roman Frontier Stud. (Exeter 1991) 225–229; S. Sakl-Oberthaler, Untersuchungen zur Limesstraße in Wien-Simmering. FWien 2, 1999, 110–127 bes. 110–112 Abb. 1 mit weiterführender Literatur.

9 Fundkomplex 139, Raum E, SF 1 Ost, Pl. 8, Putzen des gesamten Teilbereiches.

10 Wien Museum Römermuseum, 1010 Wien, Hoher Markt 3, Inv.-Nr. MV 43.139/2.

11 Laut Restaurierungsdokumentation von A.-K. Klatz, ARGE Restaurierung & Konservierung, Kleinsemmering, A-8160 Gutenberg an der Raabklamm (Bericht vom 7.10. 2007).

12 Vgl. K. Dolenz, Konsolidierende Reduktion von Bleietiketten. Rudolfinum 2006 (2008) 295–297 zu einer adäquaten Behandlungsmethode.

13 Vgl. L. R. Dean, A Study of the Cognomina of Soldiers in the Roman Legions (Diss. Univ. Princeton 1916) 300.

14 CIL III 4568; Zeit: frühes 3. Jh. (E. Weber in: Vindobona – Die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausst. HMW [Wien 1977] 191 f. Kat.-Nr. S 74).

15 CIL III 11221: *S. Gellio Urbico mil. leg. I Adiut. chor. VI natione Cilix;* Zeit: 2. Jh. (E. Vorbeck, Militärinschriften aus Carnuntum^2 [Wien 1980] 15 Nr. 3) oder etwa 118–215 n. Chr. (*www.ubi-erat-lupa.org* – Römische Steindenkmäler, ID-Nr. 193).

16 W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abhandl. Kgl. Ges. Wiss. Göttingen phil.-hist. Kl. N. F. 5,5 (Berlin 1904) 111 f. führt im Zusammenhang mit *Aeretius* auch den Namen *Aerentius* an; vgl. den Eintrag *opt. M. Aeretius M. f. Pal. Sucessus Ost.* in einer Entlassungsliste der *cohortes urbanae* (CIL VI 32526 a IV 8, Rom, 218 n. Chr.). Nicht verifizierbar ist ein Gentilname *Heretius,* denn der missverständliche Eintrag *L. Hereti. Papias* in einer Namenliste der *cohortes vigilum* (CIL VI 1057 VII 52, Rom, 210 n. Chr.) bezieht sich auf einen *Herennius* (Namenindex CIL VI 6, 1 p. 96).

17 H. Solin/O. Salomies (Hrsg.), Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. Alpha–Omega, R. A 80^2 (Hildesheim et al. 1994) 7; Schulze (Anm. 16) 111.

18 Vgl. *Atinius* in B. Lőrincz, Onomasticon provinciarum Europae Latinarum I^2 (Budapest 2005) 96.

19 Für die wertvollen Auskünfte und Hinweise sei I. Radman Livaja, Arheološki muzej u Zagrebu, gedankt.

20 *Sustitus:* I. Kajanto, The Latin Cognomina. Soc. Scien. Fennica: Comment. Humanarum Litt. 36,2 (Helsinki 1965) 356 s. v. *Substitutus; Surianus:* B. Lőrincz, Onomasticon provinciarum Europae Latinarum IV (Wien 2002) 101.

21 Freundl. Mitteilung I. Radman Livaja.

22 Martijnse 1993, 361 ff. führt mehrere Abkürzungen mit drei Buchstaben (CAS, ISP, MOR, PAE, PAS, PVR, RVC, SAR) an, die mit Textilien zusammenhängen, sowie einige ungeklärte (GRV, MVL, PAN, RNN). – Eine kontraktive Abkürzung LTR für *lotura* (= *lavoratura:* „Waschen" im Sinne einer Kleiderreinigung) ist kaum vorstellbar.

23 Freundl. Mitteilung I. Radman Livaja.

24 Carnuntum: *vel<l>i<m>num* laut Martijnse 1993, 376 Kat.-Nr. 110. – Siscia: *lana* bei A. Móscy, Ólom árucímkék Sisciából (Bolli romani da Siscia). Folia Arch. 8, 1956, 97–104 bes. 102 Nr. 15; davon inspiriert sind die Auflösungen *lan(ae) cora(cinae)* oder *l(anae) m(ixtae)* (ebd. Nr. 2), *l(anae) m(ixtae)* (Nr. 5), *la (na)* (Nr. 6), *la(nae) p(ullae)* (Nr. 9); hinsichtlich *(lana) r(utila) m(ixta)* (ebd. Nr. 3; 4; 14) favorisiert Radman Livaja (Anm. 4) 155 f. eine völlig andere Deutung. – Altinum (Venetia): *purgat (a) (*scil. *lana)* laut A. Buonopane, La produzione tessile ad Altino: le fonte epigrafiche. In: G. Cresci Marrone/M. Tirelli (a cura di), Produzioni, merci e commerci in Altino preromana e romana. Altinum 3 = Stud. e ricerche sulla Gallia Cisalpina 17 (Roma 2003) 285–297 bes. 289 und 296 Fig. 1 e.

25 Für die wertvollen Hinweise und Auskünfte sei R. S. O. Tomlin, Wolfson College Oxford, gedankt.

26 Beispielsweise *Octa<v>ia (denarii) VII*

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

auf einem Bleietikett aus Kalsdorf (Römer-Martijnse 1990 [Anm. 5] 144 Nr. 83; Martijnse 1993, 322 und 374: „eine Kundin oder Person, die die Arbeit ausführte") oder *Pude(n)s (denarios) LXX* auf einem Stück aus dem Legionslager Carnuntum (E. Weber, Ein beschriftetes Bleitäfelchen. In: M. Grünewald, Die Kleinfunde des Legionslagers Carnuntum mit Ausnahme der Gefäßkeramik [Grabungen 1968–1974]. RLÖ 31 [Wien 1981] 29–31 bes. 29 f.; AE 1982, 773: ein Verkäufer oder Käufer von zumindest einer *scutela*).

27 St. Mrozek, Die Sesterz- und Denarbezeichnungen auf römischen Inschriften während des Prinzipates. Eos 57, 1967/68, 288–295 bes. 293 f.

28 So beispielsweise Tab. Vindol. II 182 (A. K. Bowman, Life and Letters on the Roman Frontier. Vindolanda and its People[3] [London 2003] 168 Pl. V, Appendix II, Nr. 8).

29 R. S. O. Tomlin in: M. W. C. Hassall/R. S. O. Tomlin, Roman Britain in 1988: II. Inscriptions. Britannia 20, 1989, 327–345 bes. 334 f. Anm. 17.

30 CIL IV 1392.

31 St. Mrozek, Prix et rémunération dans l'occident romain (31 av. n.è.-250 de n.è.). Soc. Scien. Gedanensis Ser. Monogr. 55 (Gdańsk 1975) 38 und 75; zu Preisen und Löhnen vgl. H.-J. Drexhage/H. Konen/K. Ruffing, Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.–3. Jahrhundert). Eine Einführung (Berlin 2002) 177 ff. und die Geldbeträge in den Schreibtäfelchen von Vindolanda aus der Zeit um 100 n. Chr. (z. B. Tab. Vindol. II 181; 182; 184; 190–192; III 596, angeführt bei Bowman [Anm. 28] 100 ff. Appendix II, Nr. 7–12; 15).

32 R. Noll, Eine Sigillataschüssel mit Eigentumsvermerk und Preisangabe aus Flavia Solva. Germania 50, 1972, 148–152 bes. 151 f. (Flavia Solva).

33 Einschätzung von L. Wierschowski, Heer und Wirtschaft. Das römische Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor. Habelts Dissertationsdrucke, Alte Gesch. 20 (Bonn 1984) 203, bezogen auf die ersten beiden Jahrhunderte n. Chr.

34 Vgl. R. S. O. Tomlin (Anm. 29).

35 Weber (Anm. 26) 29–31; vgl. weitere Etiketten aus den dortigen *canabae legionis* (E. Römer-Martijnse, Ein beschriftetes Bleitäfelchen – Zeugnis handwerklicher Tätigkeit in Carnuntum? CarnuntumJb 1987 [1988] 119–122) und dem Auxiliarkastell (Martijnse 1993, 222 f. Kat.-Nr. 125).

36 Nuber 1972, 494; Wiegels 1989, 450.

37 Mit Angabe der Zenturie (RIB II [1] 2410.4.5: Caerleon; RIB II [8] 2504.8: Carlisle), der Zenturie und Kohortennummer (RIB II [1] 2410.6.7.8: Chester), der Turma (RIB II [1] 2410.12: Castell Collen), der Legion? (RIB II [1] 2410.11: London) oder der Rangbezeichnung *eq(ues)* (R. S. O. Tomlin, Roman Britain in 1996: II. Inscriptions. Britannia 28, 1997, 455–472 bes. 468 f. Nr. 41: Caerleon). Für die geographische und zeitliche Fundstreuung derartiger Etiketten dürften nach Wiegels 1989, 448 ff. eher regionale oder lokale Gepflogenheiten ausschlaggebend gewesen sein als unterschiedliche Bleivorkommen.

38 RIB II (1) 2410.8.

39 Abgebildet und beschrieben von E. Römer-Martijnse in: Hainzmann/Visy (Anm. 1) 150 f. Kat.-Nr. 241.

40 E. Weber, Beschriftete Bleitäfelchen. In: Berichte vom 1. Österreichischen Althistorikertreffen am Retzhof/Leibnitz 27.–29. Mai 1983. Publ. Inst. f. Alte Gesch. u. Altkde. Karl-Franzens-Univ. Graz 3 (Graz 1983) 58–62 bes. 60.

41 Martijnse 1993, 336.

42 Bronzebeschläge aus Wien (Vindobona – Die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausst. HMW [Wien 1977] 253 Kat.-Nr. M 18): *(centuria) Romuli* || *C. Atti* (?) und Carnuntum (AE 1982, 775): *(centuria) Restuti Ing(e)nui).* – Zahlreiche Beispiele bei Nuber 1972; M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 53 (München 2004) 155 Taf. 42; zur direkten Beschriftung von Waffen vgl. R. MacMullen, Inscriptions on Armor and the Supply of Arms in the Roman Empire. Am. Journal Arch. 64, 1960, 23–40 bes. 33 ff. und Reuter/Scholz 2004, 31 ff.; hinsichtlich anderer Gegenstände siehe beispielsweise ein Bronzelot aus Carnuntum (AE 1995, 1266; E. Weber, Ein beschriftetes Lotgewicht aus Carnuntum. Specimina Nova Diss. Inst. Hist. [Pécs] 11/1, 1995, 231–236).

43 Ist die Militäreinheit vor dem Soldatennamen genannt, könne laut H. U. Nuber Eigentum der Truppe vermutet werden und das würde im Fall eines Zenturienkürzels die Auflösung im Genetiv *c(enturiae)* rechtfertigen (Nuber 1972, 499 f.). Ein Truppenvermerk nach dem Namen wäre hingegen eine erweiterte Angabe zur Person und ließe eher an persönlichen Besitz des Soldaten denken (vgl. Weber [Anm. 42] 234). Meist wird jedoch dieser Reihenfolge keine derartige Bedeutung beigemessen (vgl. Wiegels 1989, 451; Beispiele bei Reuter/Scholz 2004, 31 ff. Nr. 45; 49; 54; 56C).

44 RIB II (8) 2504.8 (Carlisle); Tomlin (Anm. 37) 468 f. Nr. 41 (Caerleon).

45 Die unterschiedliche Buchstabenform beim R in Zeile 1 auf Vorder- und Rückseite ist kein überzeugendes Indiz für unterschiedliche Schreiberhände.

46 M. A. Speidel, Die römischen Schreibtafeln von Vindonissa: lateinische Texte des militärischen Alltags und ihre geschichtliche Bedeutung. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 12 (Brugg 1996) 80 mit weiterer Literatur.

47 Wierschowski (Anm. 33) 114 ff. 148 ff.

48 Vgl. R. Egger, Fünf Bleietiketten und eine Gußform. Die neuesten Magdalensbergfunde. AnzWien 104, 1967 (1968) 195–210 bes. Taf. I–V Abb. 1–10 (Magdalensberg); Römer-Martijnse 1998 (Anm. 5) 23 f. (Forggensee bei Dietringen).

Abgekürzt zitierte Literatur

Martijnse 1993	E. Martijnse, Beschriftete Bleietiketten der Römerzeit in Österreich (ungedr. Diss. Univ. Wien 1993).
Nuber 1972	H. U. Nuber, Zwei bronzene Besitzermarken aus Frankfurt/M.-Heddernheim. Zur Kennzeichnung von Ausrüstungsgegenständen des römischen Heeres. Chiron 2, 1972, 483–507.
Reuter/Scholz 2004	M. Reuter/M. Scholz, Geritzt und entziffert. Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft. Schr. Limesmus. Aalen 57 (Stuttgart 2004).
Wiegels 1989	R. Wiegels, Zwei Blei-Marken aus dem frührömischen Truppenlager Dangstetten. Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 427–456.

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AE	Année Épigraphique
AForsch	Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
AÖ	Archäologie Österreichs
ArchA	Archaeologia Austriaca
AZ	Aktenzahl
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
Bearb.	Bearbeiter/in
Bef.	Befund
Beih.	Beiheft/e
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
bes.	besonders
Bl.	Blatt
BMAVW	Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien
BS	Bodenstück
Bst	Bodenstärke
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
D.	Drittel
DenkschrWien	Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
Dig.	Digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Dm	Durchmesser
E.	Ende
ebd.	ebenda
erh.	erhalten
EZ	Einlagezahl
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
Fnr.	Fundnummer
FÖ	Fundberichte aus Österreich
fol.	folio
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz
FRA	Fontes Rerum Austriacarum
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lilia und F. v. Kenner
FWien	Fundort Wien
GC	Grabungscode
GZ	Geschäftszahl
H	Höhe
H.	Hälfte
HHStA	Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
HS	Handschrift
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien
JbVLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich
Kart.	Karton
Kat.-Nr.	Katalognummer
KG	Katastralgemeinde
KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
L	Länge
M	Maßstab
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG	Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung
Mskr.	Manuskript
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
N. F.	Neue Folge
NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
o. J.	ohne Jahr
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ox.	oxidierend
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
PAR	Pro Austria Romana
Parz.	Parzelle
r	recto
RDm	Randdurchmesser
red.	reduzierend
Reg.	Regest/en
rek.	rekonstruiert
RIB	R. G. Collingwood/R. P. Wright (ed.), The Roman Inscriptions of Britain
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
T	Tiefe
Tab. Vindol.	Tabulae Vindolandenses
UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich
UK	Unterkante
Univ.	Universität
unpubl.	unpubliziert
v	verso
VB	Verwaltungsbezirk
Verf.	Verfasser/in
vgl.	vergleiche
WAS	Wiener Archäologische Studien
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museen
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
WStLB	Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 12, 2009

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Keramik von der Grabung Wien 9, Sensengasse 1–3, Foto: Ch. Ranseder, © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 5, Abb. 1, © ÖNB Wien, Bildarchiv, Sign. NB 200.115-C – S. 37, Abb. 30, © ÖNB Wien, Bildarchiv, Sign. NB 226.637-A/B – S. 67, Abb. 1, © Hofmobiliendepot, Silberkammer, Inv.-Nr. MD 180032/016A – S. 130, Abb. 7, © Wienbibliothek, Sign. A 15223 – S. 135, Abb. 8, © www.monasterium.net – S. 177, Abb. 1, © Stiftsarchiv Klosterneuburg, Inv.-Nr. SP 482, Kart. 2250 – S. 177, Abb. 2, © Wien Museum, Inv.-Nr. 57378 – S. 178, Abb. 3, © Bezirksmuseum Meidling, Inv.-Nr. 1/1742 – S. 179, Abb. 4, © Sammlung G. Gruber – S. 179, Abb. 5, © Bezirksmuseum Meidling, Inv.-Nr. 1/0195 – S. 184, Abb. 11, © A. Berthold – S. 185, Abb. 12, © A. Berthold – S. 197, Abb. 3, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 62079/1, Foto: faksimile digital – S. 215, Abb. 4, © Sammlung W. Chmelar.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Pink House Studio
Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Gruber
Obere Augartenstraße 26–28/32, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 81 157
E-Mail: biblioarchae@ma07.magwien.gv.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 12, 2009
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-022-2, ISSN 1561-4891
Wien 2009

Inserentenverzeichnis

Universale Hochbau Wien 79
MediaHistoria.com 103
Wiener Geschichtsblätter 113
Pfarrwirt 189

Beilage: Pfarrwirt

Fundort Wien 12, 2009. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie